Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 38

Artikel: Rationalisierung im Bauwesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Renovation von Schloßgut Ramstein in Bretzwil (Baselland). Das Schloßgut Ramstein ist von der Bürgergemeinde Bretzwil an eine deutsche Baronin Herwarth von Bittenfeld verkauft worden, welche das Gut nach Renovation und Erweiterung der Gebäulichkeiten selber bewirtschaften wird.

Ausbau einer Wasserversorgung im Kanton Schaffhausen. Der Große Rat bewilligte 25,000 Fr. für den Ausbau der Wasserversorgung eines staatlichen Hofgutes.

Für das alte Kirchlein von St. Margrethen (St. Gallen) liegt die 2. Spendenliste vor, enthaltend die eingegangenen Spenden vom 16. Mai bis 4. Dezember. Das Sammelergebnis für die Renovation des Kirchleins betrug am 16 Mai 5419 Fr., seither ist es auf 10,309 Fr. angewachsen.

Großzügige Erweiterungsbauten bei der Aktienbrauerei in Chur. Der in den vergangenen Jahren stark gestiegene Bierumsatz veranlaßt die Rhätische Aktienbrauerei in Chur, die Fabrikation von Hell- und Braunbier in ganz erheblichem Maße zu steigern und die Einlagerungsmöglichkeit des jungen, schäumenden Gerstensaftes zu erweitern. Zu diesem Zwecke hat sie die Lagerräume in der Brauerei durch die Baufirma Caprez in Chur ausreichend erweitern und tieferlegen lassen. In diese Räume werden gegenwärtig 36 Stück große eiserne, inwendig glasemaillierte Lagertanks eingebaut, je zwei Kessel übereinander, mit einem Gesamtfassungsraum von fast zehntausend Hektolitern.

Diese umfassenden Erweiterungsarbeiten werden die Rhätische Aktienbrauerei in den Stand setzen, die Bierfabrikation derart zu steigern, daß sie auch der stärksten Nachfrage genügen kann.

Bauliches aus Baden. Die Gemeindeversammlung Baden beschloß den Erwerb des alten Stadttheaters um 40,000 Fr. und dessen Abbruch behufs Schaffung einer öffentlichen Anlage, die Bürgergemeinde will den Erlös für die Renovation des Kurhauses verwenden.

Bauprojekte für 1929 in Baden. An der Einwohnergemeindeversammlung in Baden wurden als Bauprojekte für die nächste Zeit bezeichnet ein neues Schlachthaus im Kostenvoranschlag von einer halben Million Franken und die Lösung der Verkehrsfragen beim Stadtturm und bei den zwei Bundesbahnübergängen. Die Gesamtbausumme für die Bahnübergänge und die Stadtpassage dürfte 2 bis 3 Millionen Franken betragen.

Die Locarno-Strandbad-Projekt-Preisgewinner sind: 1. Preis („Gamma") 1000 Fr., Gebr. Architekt und Ingenieur Bernasconi und Architekt Borradori, 2. Preis (800 Fr.) „Isolino", dieselben Verfasser, 3. Preis von 600 Fr. „Verbano", Verfasser Architekt Ferdinand Fischer. Das Preisgericht war zusammengesetzt aus den Herren Architekt Mario Chiattone, Dr. Camillo Beretta, Mathias Hagen, und Paolo Pedrazzini.

Bau eines neuen Post-, Telegraphen- und Telephongebäudes in Montreux. Für den Ankauf eines Bauplatzes und für die Erstellung eines neuen Post-, Telegraphen- und Telephongebäudes in Montreux verlangt der Bundesrat einen Kredit von 1,600,000 Fr. Dabei ist vorausgesetzt, daß die Gemeinde Le Chatelard-Montreux der Eidgenossenschaft zur Erwänzung des Bauplatzes einen Terrainstreifen unentgeltlich zu Eigentum überläßt, und daß der „Cercle de Montreux" an die Baukosten einen Beitrag von 80,000 Fr. leistet.

Rationalisierung im Bauwesen.

Ohne schönrednerisches Beiwerk, sachlich und nüchtern (wie es dem speziellen Thema und der allgemeinen Haltung des Vortragenden entsprach), referierte der Basler Architekt Hans Schmidt am 29. November auf Einladung der Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Werkbundes im dichtgefüllten Saale des Kunstgewerbemuseums über „Rationalisierung im Bauwesen". Von der Tatsache ausgehend, daß die Rationalisierung in der Maschinenindustrie einerseits und im Tiefbau anderseits schon weitgehend Fuß gefaßt, im Hochbau dagegen bis jetzt weder auf bestimmte Ziele noch auf durchgreifende Mittel gerichtet ist, stellte der Sprechende die Notwendigkeit fest, vorerst das Grundsätzliche abzuklären und das Bauwesen nach Punkten zu durchforschen, an denen die Rationalisierung einsetzen und Boden gewinnen könnte (wobei Rationalisierung vorderhand nicht als eigentlicher Taylorismus, sondern mehr im Sinne des rationell Durchdachten zu verstehen wäre).

Zweck jeglichen Bauens — so begann der Referent seine mit positiven und negativen Lichtbildexempeln illustrierten Ausführungen — ist die Zusammensetzung der Teile, die den Bau ausmachen. Aber die Technik unseres Hausbaues ist belastet mit Zutaten und Kleinigkeiten, die mit dem ursprünglichen Bausinne nichts mehr zu tun haben, sondern Relikte eines akademisch dekorativen Beharrungsvermögens sind.

Einer Rationalisierung unseres Bauwesens, d. h. einem Umstellen unserer Bautechnik auf wenige und genau überdachte Bauformen und Bauvorgänge setzen sich noch die verschiedensten Widerstände entgegen. Denn Rationalisierung heißt Ersparnis von Arbeitsmaterial und Arbeitsaufwand, Verringerung der Zahl von Arbeitsvorgängen zwecks Mehrung der Masse von Arbeitsprodukten; daran hat aber vorderhand weder der Unternehmer noch der Handwerksmeister, noch der Arbeiter, oft nicht einmal der Bauherr ein Interesse. Der Unternehmer erhofft vom größern Arbeitsaufwand auch eine höhere Rendite; der Handwerksmeister befürchtet von der Vereinheitlichung eine Verminderung seiner Aufträge und Arbeitsgelegenheiten; des Arbeiters Interessen und Befürchtungen gehen parallel mit denen des Unternehmers und des Handwerkers, und sogar der Bauherr denkt: „Schließlich baut man nur einmal im Leben!" und läßt sich's was kosten, um etwas Originelles und Einmaliges zu haben, was sich nicht jeder leisten kann. Und doch hätte nicht nur die Masse der Mieter, sondern die gesamte Volkswirtschaft ein großes Interesse an rationellem Hausbau und zwar sowohl in bezug auf Arbeitsorganisation wie im Hinblick auf Arbeitskalkulation. Zwei Dutzend verschiedene Handwerksgattungen — um nur einen Komplikationsfaktor zu nennen — sind heute am Bau eines Hauses beteiligt, was unzählige Reibereien, allerlei negative Zufälligkeiten und damit unproduktive Mehrkosten zur Folge hat, indem der Unternehmer gezwungen ist, einen apriorischen Kompensationsposten für Unvorhergesehenes in die Rechnung zu setzen oder von der Ausführungsqualität abzuziehen. Aber nur exakt kalkulierte und richtig bezahlte Arbeit ist wirtschaftlich und nur Spezialisierung, Industrialisierung und Standardisierung des Bauwesens, d. h. Bauen im Großen und nach einheitlichen Typen und mit Massenfabrikation der Bauteile ermöglicht eine gewissenhafte Kalkulation. Amerika ist da mit gutem Beispiel vorangegangen, indem es dank der Belieferung des Hausbaues mit Spezialartikeln die technischen und wirtschaftlichen Fehlerquellen des Bauplatzes auf ein Minimum reduziert und mit Hilfe eines jährlich neu erscheinenden Baukatalogs und Musterlagern einzelner Spezialartikel den Interessenten die nötige Orientierung und Kalkulation leicht macht. Auch große deutsche Fabriken haben sich auf die Anfertigung von Spezialartikeln für den Hausbau umgestellt, und sogar in der Schweiz plant man Ähnliches.

Neben der vorläufigen Vereinheitlichung des Arbeitsbetriebes auf dem Bauplatze, wo Maschinen gute Dienste leisten, aber eine an sich unrationelle Arbeitsorganisation nicht wettmachen können, muß es Ziel jeder Rationalisierung sein, die Rohbauteile in der Fabrik herzustellen, so daß auf dem Bauplatz nur noch die Montage, das Zusammenschweißen der Betonkonstruktionen besorgt zu werden braucht. Die konsequentesten Typen der bisherigen Industrialisierungsversuche sind das amerikanische Holzhaus, das englische und das deutsche Stahlhaus der Nachkriegszeit. Da aber dieses Standardhaus nicht mehr als zwei Geschosse hat und deshalb nur für Einfamilien- und Siedlungsbauten in Betracht kommt, wird man für das Hochhaus die amerikanischen Großbaumethoden beachten müssen, die für Wolkenkratzer bis zu 25 Stockwerken den Betonbau, für höhere die Eisenkonstruktion verwenden. Für das Architektonische dieser ingenieurmäßig erstellten Bauten muß dann der Grundsatz gelten: Einfache Form aus einfachem Bauvorgang. Es sollte nicht vorkommen, daß ein Oberbaurat ein eisernes Hochbaugerippe mit einer mittelalterlich sein sollenden Fassade überkleidet oder daß man für eine Unterzentrale einen Betonbastard aus Basilika und Bauernhaus aufstellt. Die Rationalisierung an sich freilich ist nicht nur eine Frage der Technik, sondern von vielen allgemeinen Faktoren — wie regionalen Beschränkungen, Eigentumsverhältnissen, Boden-, Wohnungspolitik und Baugesetzen — abhängig, die althergebracht, kompliziert und beharrlich sind und einer gradlinigen und rechtwinkligen Rationalisierung allen unerwünschten Widerstand entgegensetzen.

(„N. Z. Z.")

Die Beurteilung stehenden Holzes.

(Korrespondenz).

Die Preisverhältnisse im Holzhandel bringen für den Holzhändler wie für den Holzkäufer die Notwendigkeit mit sich, auch stehendes Holz hinsichtlich seines Wertes und seiner Gebrauchsfähigkeit so genau als irgend möglich beurteilen zu können. Im nachfolgenden sollen einige praktische Winke für die Beurteilung stehenden Holzes gegeben werden.

Das Eichenholz weist als häufigste Mängel Abholzigkeit, Aestigkeit, äußere oder innere Faulstellen, krummen Wuchs, Kernrisse, ungeraden Faserverlauf und Wurmlöcher auf. Die Erkennbarkeit der Güte des Stammes ist bei der Eiche ziemlich schwierig. Zeichen guter Beschaffenheit sind es, wenn Stamm- und Zopfende stark und glatt sind, wenn der Baum kräftiges Laub aufweist und frische, kraftvolle Wurzeln hat. Dagegen ist das innere Holz mehr oder weniger verdorben, wenn die Wipfel abgestorben oder tod sind und die dünn stehenden Blätter welkes, gelbes Aussehen zeigen. Nicht selten sind innere Schäden des Eichenholzes von außen nicht erkennbar. Wenn man das Ohr an den Stamm hält und läßt mit einem metallenen Gegenstand daran klopfen, so hört man durch den gesunden Stamm deutlich den Klang, während der kranke Baum den Schall nur dumpf wiedergibt; unbedingt zuverlässig ist dieses Mittel jedoch nicht. Ist der Schall dumpf, das Stammende des Baumes außerdem unverhältnismäßig wulstig und stark, dann ist der Stamm in den meisten Fällen kernfaul oder rindenrissig, wenn nicht gar hohl. Häufig befinden sich an den Eichenstämmen Beulen, deren Anbohrung meist den erwünschten Aufschluß über die Güte des Stammes gibt; nicht selten stellen sie Risse und Eisklüfte dar, die im Laufe der Jahre mit Rinde überwachsen sind. Wurmfraß und sonstige innere Schadhaftigkeit sind äußerlich durch das Abfallen der Rinde und viele Fluglöcher der Käfer erkenntlich.

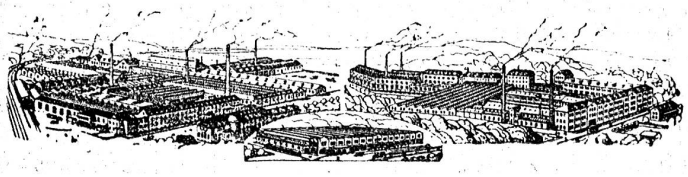
Die Mängel des Buchenholzes sind verhältnismäßig leicht festzustellen; sind doch die Stämme der Buche gerade, glatter und vollholziger als jene der Eiche. Von großer Bedeutung für die Güte des Buchenholzes ist deren Fällungszeit. Der Käufer von Buchenholz sollte, wenn irgend möglich, die Bedingung stellen, daß die Buchen nicht während des Saftflusses gefällt werden dürfen, da erfahrungsgemäß das Holz sonst sehr rasch durch Weißfäule verdirbt.

Bei Linden und Erlen sind verborgene Fehler ziemlich selten, nur das russische Erlenholz hat häufig überwallte Faulaststellen, die meist erst beim Verschnitte zutage treten. Alte Birken werden leicht kernfaul. Die in den gepflegten mitteleuropäischen Forsten schon im Alter von 30 bis 50 Jahren gefällten Birken sind zumeist vollkommen gesund. Der Stamm ist selten gerade.

Fichtenholz weist besonders häufig Faulstellen auf; Drehwuchs, Grobjährigkeit, überwachsene Wundstellen und Harzgallen, Risse, Ringschäligkeit, rote oder blaue Flecken oder Streifen, eingewachsene und Durchfalläste sind unerwünschte, aber häufig vorkommende Qualitätsfehler des Fichtenholzes. Wenn ein Stamm auf allen Seiten gesunde, glatte Rinde hat, so ist anzunehmen, daß er auch innerlich fehlerfrei ist. Ein gutes Kennzeichen der Spaltbarkeit sind parallel zur Stammachse laufende Oberflächenrisse; laufen sie anders, so zeigen sie Drehwuchs an. Das für die Fichte gesagte gilt im großen ganzen auch für die Weißtanne, nur unterliegt die Tanne weniger der Rot- und Weißfäule, als die Fichte; vorkommende Krebsstellen sind bedenklich, da sie fast immer mit Stammfäule verknüpft sind. Die Kiefer neigt meist zum krummen Wuchs, und zwar umso mehr, je weniger ihr der Standort zusagt. Alte Kiefern leiden häufig am Schwamme, der durch Astwunden in das Innere eindringt und die Ring- oder Kernschäle verbunden mit Fäulniserscheinungen hervorruft; zum Nutzholz sind solche Stämme meist untauglich; auch das drehwüchsige Holz ist nur zu groben Sortimenten verwendbar. Viele starke oder schlecht eingewachsene schwarze Aeste entwerten das Kiefernholz.

Beim Lärchenholz stehen Gewicht und Härte in enger Beziehung zum Standorte. Das engringige Holz der im

Vereinigte Drahtwerke A.-G., Biel



Präzisgezogene Materialien in **Eisen** und **Stahl,** aller Profile, für **Maschinenbau, Schraubenfabrikation** und **Fassondreherei. Transmissionswellen. Bandeisen** u. **Bandstahl** kaltgewalzt.